

15.49

**Bundesrat Stefan Schennach** (SPÖ, Wien): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Bundesminister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben in Österreich an die 100 000 Fußballtrainer, nämlich der Nationalmannschaft (*allgemeine Heiterkeit*), und wir haben mindestens genauso viele Programmmacher des ORF. Einer stand gerade vor zwei Minuten hier an diesem Rednerpult. (*Heiterkeit bei der SPÖ. – Bundesrat **Krusche**: Jetzt steht der nächste draußen! – Zwischenruf des Bundesrates **Dörfler**.*)

Ich sage das als Vertreter und als Sprecher meiner Fraktion, der SPÖ: Wenn in der Zeit von Schwarz-Blau ein Gesetz richtig war, so war es das ORF-Gesetz (*Zwischenruf des Bundesrates **Mayer***), das den Bundeskommunikationssenat geschaffen und den ORF zu einer Stiftung gemacht hat. Wir haben also keinen Staatsfunk mehr.

Der junge Mann aus Oberösterreich sieht und spricht ... (*Zwischenruf der Bundesrätin **Mühlwerth***.) – Nein, schaut einmal! Was heißt denn öffentlich-rechtlicher Sender? – Öffentlich-rechtliche Sender – deren Flaggschiff ist für uns alle die BBC, ein weiteres zum Beispiel die ARD in Deutschland – haben Aufträge zu erfüllen, wie zum Beispiel den Versorgungsauftrag im ganzen Bundesgebiet, was Privatsender nicht haben.

Aber ich möchte zuerst auf etwas anderes zurückkommen. Ein Reporter hat einmal von einem sehr berühmten Bundeskanzler, nämlich von Bruno Kreisky, die Empfehlung bekommen: Lernen S' Geschichte! – Das darf ich Ihnen jetzt auch sagen.

Woher kommt denn das Wort „Rotfunk“? – Das kommt aus der Zeit des Josef Krainer senior. Der hat nämlich damals gesagt, das gibt es als Fernsehdokument: Dieses Bilderl-Kino sollen sich die Roten behalten, das wird eh nichts! – Und damit hat er gemeint, dass die ÖVP darauf schaut, dass das Radio sich kräftig entwickelt und das Fernsehen in eine Sackgasse geht. Das gibt es als Fernsehdokument, Sie können das sogar im ORF-Archiv finden. (*Bundesrat **Dörfler**: Das bestätigt uns ja nur!*) Daher kommt dieses Wort. Natürlich benützt es die FPÖ in Verbindung mit Staatsfunk.

Wir debattieren heute einen Bericht, wir sind keine Programmmacher, wir sind keine Chefredakteurinnen und Chefredakteure. Wir sind auch nicht die Stellvertreterinnen und Stellvertreter, die Sprecherinnen und Sprecher des Publikums. Wir haben uns über ein Unternehmen zu unterhalten. Und da kann ich nur sagen: Wow, das ist ein Topbericht, der sagt, dass der ORF trotz massiver Konkurrenz sowohl im regionalen als auch im nationalen Bereich Marktführer ist, nämlich 92 Prozent ... (*Bundesrat **Dörfler**: Stimmen die Zahlen?!*) – Lieber Gerhard Dörfler, ich glaube, als ehemaliger

Landeshauptmann bist du bestens informiert. Ich war auch einmal Kuratoriumsmitglied. Wir sind beide bestens informiert und wissen, dass das unabhängige Institute sind, die diese Zahlen erheben. (*Zwischenruf des Bundesrates Dörfler.*) Deshalb lassen wir solche Zwischenrufe lieber daheim, denn es entspricht nicht deiner Redlichkeit, so einen Zwischenruf zu machen. (*Bundesrat Dörfler: Ist das falsch, was die „Kleine Zeitung“ berichtet hat?! – Zwischenruf der Bundesrätin Mühlwerth.*)

Wenn wir uns den Österreich-Bezug anschauen: Dieser liegt im Gesamten bei ungefähr 58,5 Prozent und im Hauptabendprogramm sogar bei etwa 74 Prozent. Wenn wir uns anschauen, dass der Gewinn und die Einnahmen des ORF positiv sind und dass auch die Werbeeinnahmen in schwierigen Zeiten gehalten werden konnten, dann erkennen wir, dass uns hier eine enorme Leistungsbilanz vorliegt.

Wir reden vom Jahr 2015, in dem auf den ORF eines der größten Dinge zugekommen ist, das unser Land bisher nur zweimal getroffen hat, nämlich die Übertragung des Eurovision Song Contests, der über 200 Millionen Menschen erreicht hat und eine gewaltige Herausforderung für das Unternehmen war. Das sind alles Erfolge in der Bilanz, die wir einfach sehen müssen.

Außerdem hat der ORF etwas in der Welt geschaffen, was einmalig ist, das sogenannte Humanitarian Broadcasting. Im Jahre 2015, mitten in der Flüchtlingskrise, startet jener ORF, der schon mit „Nachbar in Not“ und jährlich mit „Licht ins Dunkel“ hilft, „Helfen. Wie wir.“, und damit hat er eine unglaubliche Initiative unterstützt, die schon in der Bevölkerung da war.

Wir kommen zum nächsten Punkt, nämlich dass der ORF nicht nur die deutschsprachigen Mitbürgerinnen und Mitbürger zu versorgen hat, sondern auch autochthone, alte Minderheiten und auch unsere neuen Minderheiten. Die Kooperation mit Volksgruppensendungen ist etwas, was nur der öffentlich-rechtliche Rundfunk macht.

Ja, es ist ein riesiger Markt, ein riesiger Druck da; und man muss sagen – und ich sage das auch hier in dieser Rede –: Hut ab, wie sich PULS 4 entwickelt hat – der ORF würde sich wahrscheinlich eine Corinna Milborn wünschen –, aber auch Hut ab, was der ORF insgesamt leistet. Schauen wir uns die ganzen Initiativen an, die vom ORF ausgehen und die er nicht machen müsste, wie zum Beispiel die „Lange Nacht der Museen“! In dieser Nacht, die der ORF veranstaltet, kommen so viele Menschen ins Museum, wie sie über das ganze Jahr verteilt nicht kommen. Folgendes muss ich jetzt vielleicht zu Gerhard Dörfler noch sagen: Die „Lange Nacht der Blasmusik“ (*Heiterkeit*

bei der SPÖ), die „Lange Nacht der Kirchen“ – das sind alles Folgeunternehmungen eines Impulses, der vom ORF ausgegangen ist.

Es gäbe keine erfolgreiche österreichische Filmwirtschaft ohne die starke Partnerschaft des ORF. Und ich weise nur darauf hin, dass 2015 – wir sprechen hier nur über 2015 – einer der mittlerweile unglaublich erfolgreichen Filme mit Tobias Moretti, „Das finstere Tal“, produziert wurde. (*Bundesrat Dörfler: Der Moretti ist gut!*) Der Film hatte 600 000 Zuseherinnen und Zuseher bei der Erstaussstrahlung allein im ORF – 600 000 Zuseherinnen und Zuseher! Ich rede gar nicht vom Kinoerfolg. Weiters produzierte der ORF „Amour Fou“, aber auch – vielleicht gefällt das Herrn Raml besser – das Remake „Im weißen Rössl“ (*allgemeine Heiterkeit*) oder Kurt Palms „Bad Fucking“. (*Bundesrat Mayer: Ab jetzt geht nur mehr „Vorstadtweiber“! – Allgemeine Heiterkeit und Zwischenruf bei der SPÖ.*)

Zum Kulturauftrag: Schauen wir uns einmal die Zahlen an, wie viele zum Beispiel ins Linzer oder ins Innsbrucker Landestheater gehen! Die Übertragungen von „Fidelio“, die Übertragungen von Puccinis „Turandot“, aber auch – jetzt kommen wir ins zeitgenössische Genre – die Verleihung des Nestroy-Preises sind Highlights der Kulturvermittlung, die der ORF leistet und die auch in seinem Auftrag enthalten sind. Es ist nicht so, dass man sagen muss: Wir müssen jetzt auf die Knie fallen!, aber es ist eine Leistung, er erfüllt diese Leistung, und wir haben einen Leistungsbericht zu bewerten.

Wenn man etwas kritisch anmerken soll und muss, dann muss man sagen: Es arbeiten mir zu viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für 350 € im Monat im Unternehmen. Vielleicht sollte man gerade bei diesen Freelancern schauen, dass die Gehälter angehoben werden, und vielleicht sollte man schauen, dass sich in den oberen Etagen die Frauenquote verbessert. (*Beifall der Bundesräte Blatnik, Posch-Gruska und Stögmüller.*)

Zum Schluss sei gesagt – das kann ich jetzt nur mehr streifen –: Schauen Sie sich den Public-Value-Bericht des ORF an! Der zeigt, dass die Verantwortung des Unternehmens wahrgenommen wird, nämlich die Auswirkungen der Geschäftstätigkeit auf Gesellschaft und Unternehmen. Dieser Public-Value-Report und der CSR-Report des ORF sind feinste Sahne und unterstreichen noch einmal die Bedeutung dessen, dass wir einen öffentlich-rechtlichen Rundfunk haben, und sie unterstreichen auch, dass wir mit Ö1 den weltbesten Sender hier im Lande haben, der einen Marktanteil von 10 Prozent, in Wien sogar von 16 Prozent hat. Das ist einmalig auf der Welt. Und wenn

man sich die Golden Awards aller internationalen Preise anschaut, dann sieht man, dass Redakteurinnen und Redakteure von Ö1 immer wieder mittendrin sind.

Übrigens – nur so nebenbei – war ich 2015 fasziniert davon, wie man parallel zum Eurovision Song Contest einen Birds' Song Contest machen konnte. Das ist Innovation – Innovation wie „DIE.NACHT“, „Science Busters“, „Willkommen Österreich“, „Wastecooking“ oder „Universum History“.

Zu diesem Entschließungsantrag: Mein Gott, das private Match zwischen FPÖ und Armin Wolf erreicht uns sozusagen so, wie der Winter den Herbst ablöst und der Frühling den Winter ablöst, aber ich will etwas Seriöses dazu sagen. Die offiziellen Gagen können wir ja nachlesen: Dienstklasse 18 hat 140 000 € brutto Jahresverdienst. Das kann man ja bitte nachlesen. Aber wenn wir tatsächlich all die Gagen unserer diversen Moderatoren – die ja mit ihrem Bild eine Seher- und Seherinnenbildung zustande bringen – veröffentlichen, dann hätten wir ganz schnell viel weniger, denn dann würde man in Deutschland sehen, wie wenig unsere Leute verdienen.

Wenn man den ORF und die ARD vergleicht, dann sieht man, dass beide Sendeanstalten ziemlich genau den gleichen Output haben, und beide ernähren sich von öffentlichen Gebühren. Zählt man aber die Einwohner Deutschlands, dann zählt man länger, als wenn man die Einwohner Österreichs zählt. Darum ist klar, warum man zum Beispiel in Deutschland andere Preise zahlen kann. Würden wir das hier veröffentlichen, hätten wir blitzschnell eine unglaubliche Abwanderung von Spitzenleuten, und deshalb ist das Unsinn.

Es ist richtig, dass die Managergagen öffentlich sind, aber bitte nicht diese, außer ihr wollt, dass wichtige Gesichter, wichtige Moderatoren, wichtige Sendungsmacher das Land verlassen. Es haben ohnedies schon ganz viele aus dem österreichischen Medienbereich in Deutschland Fuß gefasst. Noch mehr Braindrain nach Deutschland ist, glaube ich, nicht sinnvoll.

Deswegen werden wir diesen Entschließungsantrag ablehnen und ihn in der Schublade „FPÖ gegen Armin Wolf“ ablegen (*Heiterkeit bei einigen Bundesräten sowie des Bundesministers Drozda*), und da liegt er dann gut. – Ich danke. (*Beifall bei der SPÖ sowie bei Bundesräten von ÖVP und Grünen.*)

16.01

**Vizepräsidentin Ingrid Winkler:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Bundesrätin Kern. – Bitte.